

# Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abohmentpreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie Frauenwelt und Jugend einschließlich Bringerichter monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierjährl. M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn M. 5.—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Weitnerplay 10. Tel. 25261. Sprechstunde nur montags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Weitnerplay 10. Tel. 25261. Geschäftsstelle von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die gesetzte Zeit mit 80 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird doppelt gewöhnt. Vereinanzeigen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 114.

Dresden, Freitag den 21. Mai 1915.

26. Jahrg.

## Unter Bruch von Treu und Glauben Die Kriegstagung des italienischen Parlaments.

Im zehnten Monat des Weltkrieges tritt eine weitere Nacht in die Reihen der Feinde Deutschland-Oesterreich-Ungarn in den nächsten Stunden können auch an den italienischen Grenzen die Feindseligkeiten eröffnet werden.

Der Verlauf der Kammertagung in Rom bestätigt nur, was wir seit Tagen schon wußten: daß die beßnunglose Kriegswut über alle Bewohnerungen der Einsicht und Menschlichkeit hinwegfließt. Die Röde, in der der Ministerpräsident Salandra die Kriegsmächte forderte, ist unendlich inhaltslos und bringt wahrlich nicht den geringsten Beweisgrund, warum Italien genötigt sein soll, in den Weltkrieg einzugreifen. Über die Kammer jubelt der Regierung in leidenschaftlichen Kundgebungen zu und erkennt die geforderten Vollmachten. Sie will den Krieg. Diejenigen, die noch kurz zuvor als Anhänger Giolittis für die Erhaltung des Friedens eintraten, vermochten sich dem Strom der Kriegswut nicht mehr zu widersehen, und sie verzögerten auf jeden Widerspruch, um nun, da der Krieg doch unvermeidlich, die Einheitlichkeit der Umgebung nicht zu stören. Nur die Sozialisten hielten Stand in diesem Chaos der Raserei. Sie haben in der gegenwärtigen Stunde nicht die Macht, die Kriegsfurie zu hemmen, aber die Zukunft wird ihre tapfere und auf das wahre Wohl des Landes zielführende Stellungnahme anerkennen und ehren.

Wenn wir die Röde des italienischen Ministerpräsidenten mit den Darlegungen vergleichen, die soeben die deutsche Regierung über die Verhandlungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien seit August 1914 veröffentlicht, so muß der Kriegswille Italiens wie völlig sinnlos erscheinen. Salandra beweist sich über ungünstige Behandlung Italiens durch Oesterreich in früheren Jahren. Aber die bekannten Gegenseiter, die zwischen den beiden Staaten bestanden haben, hinderten doch nicht, daß sie so lange Jahre hindurch sich im Dreieck zusammenfinden konnten. Salandra greift, um einen Kriegsvorwand zu finden, auf die Tage des österreichischen Ultimatums zurück. Selbst wenn aber die Frage aufgeworfen werden kann, ob Oesterreich damals anders hätte verfahren sollen, als es getan hat, so ist doch in keiner Weise zu erkennen, daß daraus für Italien eine Schädigung entstanden ist, da Oesterreich ausdrücklich den Verzicht auf territoriale Erwerbungen auf dem Balkan ansprach. Nachdem dann Italien mit seinen Ansprüchen auf Gebietsverweiterungen auftrat, ist Oesterreich-Ungarn, gewiß nur ungern und zägernd, darauf eingegangen und unter Deutschlands Vermittlung überaus weit eingegangen. Wie gering war schließlich der Unterschied zwischen den italienischen Forderungen und den österreichischen Zugeständnissen! Der Unterschied ist so gering, daß es unverständlich erscheinen möchte, worum er nicht überbracht werden können. Aber das scheinbar Sinnlose und Unverständliche findet seine Lösung darin, daß die italienische Regierung sich mittlerweile an den Dreiverband verkauft hat, weil dieser ihr noch weitaus größere Zusicherungen gemacht hat. Die englische Diplomatie hat in der Tat den Meisterstreich vollbracht, daß es ihr gelang, Italien durch gleichende Versprechungen in diesen Krieg hineinzuziehen.

Der Dreiverband hofft, durch den Aufwuchs an Macht, den ihm die frischen Streitkräfte Italiens bringen, seine Kriegsaussichten bedeutend zu verbessern, und Italien hofft, mit dem Siege des Dreiverbandes auf Kosten Oesterreichs und der Türkei zur Großmachstellung des „größeren Italien“ emporzuwachsen.

Wir aber leben der Überzeugung, daß die vereinigten Feindesmächte, verstärkt durch Italiens Zugang, sich an der geschlossenen Einigkeit des deutschen Volkes und der Völker Oesterreich-Ungarns sich die Zähne ausbeißen werden, ohne ihrem Ziel näher zu kommen. Als Reulinge in der Kriegsschlacht tretern die Italiener kriegserprobene Truppen gegenüber. Sie werden vielleicht bald einsehen müssen, daß die italienischen Sozialisten, die sie mit Heldenmut von dem Eintritt in ein furchtbar blutiges Kriegsabenteuer abzuhalten suchten, ihre wahren Freunde gewesen sind.

### Sicht auf die deutsch-österreichisch-italienischen Verhandlungen seit Kriegsausbruch.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung veröffentlicht folgenden Bericht:

(W. T. V.) Amtlich. Großes Hauptquartier, 21. Mai. (Eingegangen nachm. 3.15 Uhr.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich von Opern griffen farbige Franzosen nachts unsere Stellung östlich des Kanals an; der Kampf ist dort noch im Gange. Ein am späten Abend beginnender Angriff der Engländer südlich Neuve-Chapelle in Gegend La Quinque-Mue brach in unserem Feuer zusammen. Nordöstlich Arras schossen wir bei Fresnoy ein feindliches Flugzeug herunter.

Ein weiterer von den Franzosen gestern nachmittag im Walde von Nilly angegriffener Angriff scheiterte unter erheblichen Verlusten für den Feind, der einige Gefangene in unserer Hand ließ.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz:

In Gegend Schwäbisch Hall fanden nur kleinere Gefechte statt. An der Dubissa gelangte unser Angriff östlich Podubis bis Betygola; er brachte uns weitere 1500 Gefangene ein. Auch östlich Miloszajcie und Gemigola wurden die Russen über den Fluß zurückgeworfen. Weiter südlich steht der Kampf. Die Reste der südlich des Niemen geschlagenen russischen Kräfte ziehen ihre Flucht in Richtung Kowno fort.

#### Südostlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage bei den deutschen Truppen ist unverändert. Ostlich Jaroslau wurden gestern Gefangene gemacht, die nicht mit Gewehren, sondern nur mit Eichenkeulen ausgerüstet waren. Von der Armee des Generalobersten v. Mackensen und den übrigen im Verbande des österreichisch-ungarischen Heeres kämpfenden deutschen Truppen wurden seit dem 1. Mai 104 000 Gefangene gemacht und 72 Geschütze sowie 253 Maschinengewehre erbeutet. Diese Zahlen sind in den bereits veröffentlichten Gesamtzahlen enthalten.

Oberste Heeresleitung.

#### Die „Ründigung“ des Dreibundvertrags.

Der Dreibundvertrag bestimmte, daß der Casus foederis (Bündnisfall) gleichzeitig für die drei Vertragsmächte eintrat, wenn einer oder zwei der Vertragsmächte ohne direkte Provokation ihrerseits von zwei oder drei Großmächten angegriffen und in einen Krieg verwickelt würden.

Als nach dem Attentat von Sarajevo Oesterreich-Ungarn gezwungen war, gegen Serbien vorzugehen, um der drohenden Bedrohung seines Lebensinteresses durch die großserbischen Umliebe ein Ende zu bereiten, fiel ihm Rußland in den Arm. Während noch Deutschland auf Anrufen des Zaren bemüht war, den zwischen Wien und Petersburg drohenden Konflikt friedlich zu schlichten, machte Rußland seine gesamte Militärmacht mobil und entschloß sich zu dem Weltkrieg. Die Provokation lag also auf russischer Seite.

Gleichwohl erachtet die italienische Regierung mit der Hoffnung, daß Oesterreich-Ungarn aggressiv gegen Serbien vorgegangen sei und dadurch das Eingreifen Rußlands veranlaßt habe, den Casus foederis nicht für gegeben. Auch machte sie geltend, die österreichisch-ungarische Regierung habe sich, indem sie Italien vor dem beabsichtigten Ultimatum an Serbien vorher nicht in Kenntnis gesetzt habe, eine Verletzung des Artikels VII des Dreibundvertrags zugeschuldet kommen lassen. Dieser Artikel verpflichtet Oesterreich-Ungarn und Italien zu vorheriger Verständigung und gegenseitigen Kompensationen für den Fall, daß sich eine der beiden Mächte geötzt sehe, den Status quo (bestehenden Zustand) auf dem Balkan durch eine zeitweilige oder dauernde Okkupation zu ändern.

Die Verwaltung auf Artikel VII wäre begründet gewesen, wenn Oesterreich-Ungarn auf einen Machtzuwachs aus dem Balkan ausginge. Wien hatte jedoch schon vor Kriegsausbruch in Petersburg und auch in Rom erfaßt, daß Oesterreich-Ungarn keine Gebieteübernahmen auf Kosten Serbiens erstrebe.

Die beiden im Krieg stehenden Centralmächte waren daher berechtigt gewesen, die Einwände Italiens gegen seine Bündnispflicht nicht anzuerkennen. In lokalem Verständnis für die nicht leichte innere und äußere Lage Italiens zogen sie es jedoch vor, eine einseitige Auslegung des Dreibundvertrags hinzunehmen und sich mit der Erklärung wohlwollender Neutralität, zu der der Vertrag unzweckhaft verpflichtete, zu begnügen. Obgleich der Artikel VII auf Kompensationen nur für den Fall eines Machtzuwachses am Balkan abzielt, erklärte sich doch die österreichisch-ungarische Regierung wegen der mit Ausbruch des Krieges eingeretteten Möglichkeit einer Machterhebung grundsätzlich bereit, eventuelle Kompensationen ins Auge zu fassen.

Wehr und mehr stellte sich im weiteren Verlauf heraus, daß nach dem Tode des Ministers Marquis di San Giuliano in Italien starke Kräfte am Werk waren, um für die Bewahrung der Neutralität noch einen besonderen Vorteil von der Donaufrontseite herauszuholen. Die italienische Regierung stieg an zu rüsten, und mit den Rüstungen stiegen die Forderungen der Identitären, Republikaner, Freimaurer und sonstigen Gruppierungen. Bald handelte es sich nicht mehr um Forderung des Trentino, sondern um den Erober noch anderer

alter österreichischer Gebiete an den südlichen Grenzen der Monarchie als Preis dafür, daß Italien den in heißen Kämpfen festenden Bündnisgenossen nicht in den Rücken falle.

Zu dem natürlichen Bestreben, Italien vom Kriege fernzuhalten und die österreichisch-italienischen Beziehungen auf eine neue freundschaftliche Grundlage zu stellen, hat

die deutsche Regierung nichts unverucht gelassen, um eine Einigung zwischen Oesterreich-Ungarn und seinem italienischen Bündnisgenossen herbeizuführen. Die Verhandlungen fanden langsam in Gang. Erstwährend wurden sie von vornherein durch das Verlangen der italienischen Regierung, daß die zu vererbarende Gesiedlungskreisung sofort in Kraft gesetzt werden müsse. Um den in diesen Verlangen liegenden Argwohn zu zerstreuen, wurde am 19. März 1915 die Garantie der deutschen Regierung für die Durchführung der Verhandlungen unmittelbar nach dem Kriege zugesagt. Auf das erste bestimmte Angebot Oesterreich-Ungarns von Ende März 1915, das bereits die Abteilung des italienischen Sprachgebiets in Südtirol in Aussicht stellte, ging die italienische Regierung nicht ein, sondern gab ihre eigenen Forderungen erst am 11. April der österreichisch-ungarischen Regierung wie folgt bekannt:

Die absolute Preisdote des Trentino auf Grund der im Jahre 1811 festgesetzten Grenzen, d. h. mit Einschluß des weit außerhalb des italienischen Sprachgebiets liegenden norddeutschen Bosen, eine Grenzerhöhung zugunsten Italiens am Isonzo mit Einschluß von Görz und Gradisca und Monfalcone, die Umwandlung Triests mit seinem bis an die Isonzogrenze vorgeschobenen Hinterland nebst Capodistria und Pirano in einen unabhängigen Freistaat, die Abtrennung der Gurzafart-Inselpuppe mit Oafia, Lissina, Gurzafart, Dazza und Meleda. Alle diese Abtrennungen sollten sofort vollzogen und die aus den abgetrennten Landesteilen kommenden Angehörigen der Armeen und Marine sofort entlassen werden. Ferner beanspruchte Italien die volle Souveränität über Valona und Tessino mit Hinterland und völklichem Besitzerslement Oesterreich-Ungarns in Albanien. Hingegen bot Italien eine Pauschalsumme von 200 Millionen Itali. als Ablösung aller Bosen und die Übernahme der Verpflichtung an, während der ganzen Dauer des Krieges neutral zu bleiben. Auf Geltendmachung von weiteren Kompensationsforderungen aus dem Artikel VII des Dreibundvertrags wollte es für die Dauer des Krieges verzichten und erwartete von Oesterreich-Ungarn einer gleichen Verzicht in Bezug auf die italienische Besetzung der Inseln des Dobrancs.

Obwohl diese Forderungen über das Maß dessen weit hinausgingen, was Italien selbst zur Befriedigung seiner nationalen Aspirationen verlangen konnte, doch doch die z. t. Regierung die Verhandlungen nicht ab, sondern versuchte weiter mit der italienischen Regierung

zu einer Verständigung zu gelangen. Die deutsche Regierung tat alles, was in ihrer Macht stand, um die italienische Regierung zu einer Gemäßigung ihrer Ansprüche zu bewegen, deren bedingungslose Annahme die berechtigten Interessen und auch die Würde der österreichisch-ungarischen Monarchie schwer verletzt hätte.